

lierstrasse sich befindet. — Mit der Fertigstellung des letzteren begann die segensreiche Thätigkeit des Vereins, welcher in kluger und wirthschaftlicher Weise, unterstützt durch regelmässige Beiträge und ausserordentliche Kapitalzuwendungen, seinen Vermögenbestand, welcher am 31. März 1871 schon eine Höhe von ca. 135000 Mk. erreicht hatte, bis zum 31. März 1875 auf ca. 276000 Mk. zu vermehren verstand. Die Benutzung des Frauenasyls durch darin nächtigende Frauen, Mädchen und Kinder beginnt mit dem Jahre 1870; dieselbe war bis zum Jahre 1872 in steter Zunahme, von da ab bis zum Schluss des letzten Vereinjahres in erheblicher Abnahme begriffen. Während im Jahre 1870 das Asyl von 20500 Personen weiblichen Geschlechts incl. der Kinder benutzt wurde, weist das Vorjahr nur eine Summe von 13600 Personen nach. Im umgekehrten Verhältnisse steht die Benutzung des Männerasyls in der Büschingstr. Dasselbe, im Jahre 1871 eröffnet, wurde in diesem Jahre von 37000 Personen, im Jahre 1874 dagegen von 58400 Personen benutzt. Diese verschiedenen Zahlen stehen im innigen Zusammenhange mit der sozialen Lage der arbeitenden Klassen und lassen sich immer auf deren Arbeit- und Wohnungsverhältnisse zurückführen; sie lassen aber auch erkennen, dass es in einer Stadt wie Berlin stets einen gewissen Prozentsatz von Individuen giebt, die eines Instituts, wie die Asyle es sind, durchaus bedürfen, und dass dieser Prozentsatz nur wenig wechselnd, der Einwohnerzahl gegenüber aber im hohen Grade gering ist. —

Das in der Füsilierstrasse neu erbaute Frauenasyl\*), ein einfaches im Rohbau ausgeführtes Gebäude hat eine Frontlänge von 17<sup>m</sup> bei einer Tiefe von 8,8<sup>m</sup>; es ist ein Kellergeschoss und 3 Stockwerke hoch, enthält im Kellergeschoss eine Volksküche, 2 Speisezimmer und eine Waschküche; im Erdgeschoss die kleine Wohnung des Hausvaters, ferner eine grosse Küche, in welcher die Suppe und der Kaffee für die Obdachlosen bereitet werden, eine Badestube mit 3 Badewannen nebst einem zur Vertilgung des in den Kleidern der Bewohner nistenden Ungeziefers bestimmten sogenannten Insektenofen, ein Waschzimmer mit 8 Waschbecken, ein Krankenzimmer, eine auf halber Höhe mit Wandpolstern versehene Isolierzelle für Geisteskranke und ein geräumiges Vorstandzimmer. In den oberen Stockwerken liegen die Schlafsäle, deren lichte Höhe 4,4<sup>m</sup> beträgt.

## k) Gebäude für Heilanstalten.\*\*)

### I. Krankenhäuser.

Die zahlreichen öffentlichen und Privat-Krankenhäuser Berlins zeigen, je nach der Zeit ihrer Entstehung, die verschiedenartigsten Systeme in ihrer baulichen Anlage. Man findet in den älteren Theilen des Charité-Krankenhauses eine kasernenartige Disposition in mehren Geschossen mit Zimmerreihen auf beiden Seiten eines Mittelkorridors, dann wieder eine Reihe grösserer und kleinerer Anstalten mit zweckmässig angelegten, gut lüftbaren Korridoren und Krankenräumen an einer Seite derselben (Korridorsystem), endlich aber auch Anstalten von

\*) Abbildung und Beschreibung im Jhrg. 1870 der Baugewerkzeitung.

\*\*\*) Bearbeitet durch die Herren Baumeister Schmieden und von Weltzien.

zum Theil bedeutenden Dimensionen nach dem Pavillonsystem, bei denen die auf zwei Seiten frei liegenden Krankenzimmer nach den neuesten Forderungen der medizinischen Wissenschaft mit möglichst vollkommener natürlicher Ventilation angeordnet sind. Manche dieser Anstalten sind jetzt aus Gebäuden nach den verschiedenen Systemen zusammengesetzt, und gerade diese Krankenhäuser geben die erwünschte Gelegenheit, den Einfluss der mehr oder weniger luftigen Disposition auf die Heilung der Patienten zu beobachten.

Nachstehend sind die bemerkenswerthesten Krankenhäuser Berlins in der Reihenfolge aufgeführt worden, nach der sie in ihren Haupttheilen entstanden sind.

1. Das Charité-Krankenhaus\*), an der nordwestlichen Ecke des ehemals ummauerten Stadtgebietes belegen, umfasst ein Grundstück von 12,255<sup>HA</sup> Grösse.

A. Invalidenstrasse. B. Berlin-Spandauer Schifffahrt-Kanal. C. Neues Thor. D. Louisenplatz. E. Louisenstrasse. F. Schumannstrasse. G. Philippstrasse. H. Thierarzneischule.

1. Alte Charité.
2. Neue Charité.
3. Sommerlazareth.
4. Pathologisches-Institut.
5. Entbindungs-Anstalt.
6. Waschküchen.
7. Oekonomie-Gebäude.
8. Kapelle.
9. Beamtenhaus.
10. Wage.
11. Projektirter Anbau.
12. Projektirter Pavillon für Gebärende.

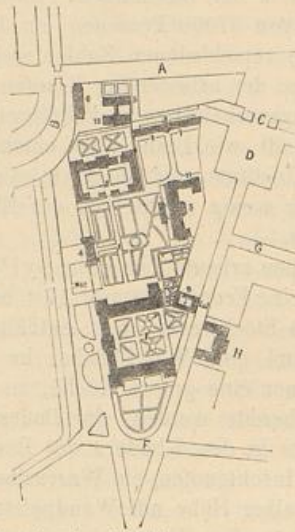


Fig. 119. Situation der Charité.

Das Hauptgebäude wurde 1710 als Fachwerkbau aus Veranlassung einer drohenden Pocken-Epidemie errichtet, erhielt 1785—1797 die beiden Seitenflügel, und 1800 den Mittelbau in seiner jetzigen Gestalt. 1831—34 entstand das Gebäude der sogenannten „Neuen Charité“, 1836—1837 das ursprünglich für Pockenranke bestimmte Gebäude der jetzigen Entbindungsanstalt, 1851 das Sommerlazareth, 1856 das im Jahre 1873 bedeutend erweiterte Gebäude des pathologischen Instituts, 1866—67 endlich die Baracke und die Zelte.

Die Normal-Zahl der gleichzeitig zu verpflegenden Kranken beträgt 1500 bis 1800. Im Jahre 1871 fanden 16998 Kranke Aufnahme. Die Krankenbehandlung erfolgt in 11 gesonderten Abtheilungen, die zugleich zu klinischen Zwecken und zu Staatprüfungen für Aerzte benutzt werden. Diese Abtheilungen sind:

- a. In der Alten Charité: 1. Die Abtheilung für innerlich Kranke. — 2. Die Abtheilung für kranke Kinder. — 3. Die Abtheilung für Augenranke. — 4. Die Gynäkologische Abtheilung. — 5. Die Abtheilung für Nervenranke.
- b. Im Sommerlazareth, in der Baracke und den Zelten: 6. Die Abtheilung für äusserlich Kranke.
- c. In der Neuen Charité: 7. Die Abtheilung für Geistes- und Krampfranke. — 8. Die Abtheilung für Syphilitische und Hautranke. — 9. Die Abtheilung für kranke Gefangene.
- d. In der Entbindungs-Anstalt: 10. Die Abtheilung für Geburthülfe.

\*) Reichhaltige Mittheilungen über die Charité giebt das Werk: „Die Krankenhäuser, ihre Einrichtung und Verwaltung von Dr. C. H. Esse, Berlin bei Enslin 1868.“

e. In dem Oekonomie-Gebäude: 11. Die Abtheilung für Pocken- bzw. Cholera-Kranke.

An der Spitze der Anstalt stehen zwei Direktoren — ein Arzt und ein Verwaltungsbeamter. Zur Assistenz der 14 dirigirenden Aerzte fungiren 7 Stabärzte, 6 Zivilärzte und 21 Eleven des Friedrich-Wilhelm-Instituts.

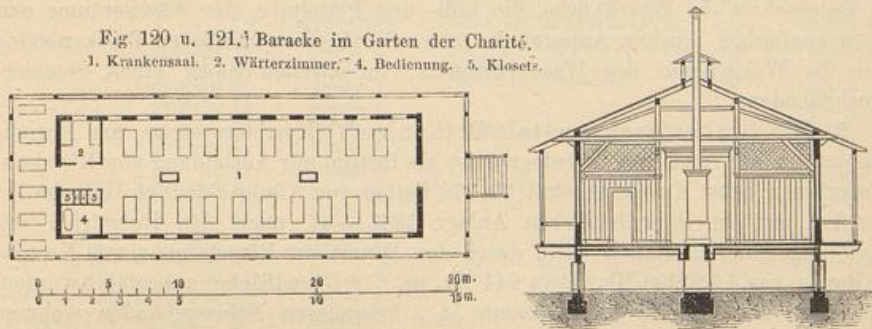
Im Jahre 1827 wurde der Anstalt ihr jetziger Name, als einem „Werk christlicher Liebe, Gutthat und Mildigkeit“ gegeben. Damals betragen die Verpflegungskosten 1,2 Mk. wöchentlich. Jetzt belaufen sie sich auf 1,75 Mk. pro Tag. Seit 1826 war eine Lehranstalt für Militär-Chirurgen mit dem Krankenhause verbunden. Gegenwärtig bestehen 10 Kliniken in der Charité, an deren Spitze die ausgezeichnetsten Aerzte Berlins wirken.

Baulich interessant sind neben dem sogenannten Sommerlazareth vornehmlich die Baracke, die Krankenzelte und das Waschhaus.

Das Sommerlazareth ist ein grosser luftiger Korridorbau mit trefflichem Operationsaal. Die 11,3<sup>m</sup> tiefen Säle entsprechen jedoch nicht mehr den heutigen Anforderungen der Wissenschaft.

Die in dem oben zitierten Werke näher beschriebene hölzerne Baracke,\*)

Fig. 120 u. 121. Baracke im Garten der Charité.  
1. Krankensaal. 2. Wärterzimmer. 4. Bedienung. 5. Klosets.



von der hier Grundriss und Querschnitt mitgetheilt werden, ist unmittelbar nach dem Kriege von 1866 nach den Angaben des damaligen Charité-Direktors, Geh.-Rath Dr. Esse, ausgeführt und war in Deutschland das erste Beispiel eines neuen Systems, das sich seitdem überall Bahn zu brechen beginnt. Die für 20 Betten bestimmte Baracke steht ohne Unterkellerung, 1,50<sup>m</sup> hoch frei auf massiven Pfeilern. Der Fussboden und die gegen die Sparren befestigte Decke haben zum Schutz gegen die Kälte dreifache, durch Luft isolirte Schaalungen erhalten. Vorbauten, über welche das Dach hinwegreicht, umgeben die Baracke von allen Seiten, so dass die Kranken in ihren Betten leicht in's Freie gerollt werden können. Der Dachreiter auf dem First ist mit Glas-Jalousien versehen. Im Winter wird Heizung und Ventilation durch 2 eiserne, in der Mitte stehende und mit einem Kachel-Mantel umgebene Oefen bewirkt, welche die frische äussere Luft erwärmt dem Saale zuführen, und die verdorbene Luft von den unteren Regionen des

\*) Eine spezielle Publikation derselben ist unter dem Titel: „Das Baracken-Lazareth der Kngl. Charité zu Berlin“ im Verlage von Enslin erschienen. Man vergleiche auch den Aufsatz von Blankenstein: „Die Lazarethbaracke im Kriege und im Frieden“ im Jhrg. 1870 der Deutschen Bauzeitung.

Saales durch besondere Ventilationröhren ableiten. Wärterzimmer, Bad und Klossets sind in Verschlägen, seitlich vom Haupteingang angebracht.

Krankenzelte wurden während des französischen Krieges zu mehren auf dem Grundstück der Charité errichtet, und es haben dieselben, wenn auch erst nach mannigfachen Versuchen und Abänderungen, ihrem Zwecke wohl entsprochen. Die Zelte hatten ursprünglich schräge Seitenwände und waren direkt auf den Erdboden gestellt. Der besseren Lüftung wegen und um ein Infiziren des Erdbodens durch unreine Flüssigkeiten zu vermeiden, entschloss man sich bald, den Zelten senkrechte Wände und einen Holzfussboden zu geben. Das grösste, später durch Glaswände zu einer Art Baracke umgebaute Zelt ist mit dem Sommerlazareth verbunden, besteht aus zwei Abtheilungen für je 21 Betten, hat senkrechte mit Drilllichgardinen verschliessbare Wände und ein Dach von gummirter Leinwand. Eine vom Dach überdeckte Gallerie umgiebt den ganzen 36<sup>m</sup> langen und 7,25<sup>m</sup> breiten Bau. Ausserdem sind mehre kleine Zelte von 3<sup>m</sup> Breite und Länge für 1—2 Betten mit gutem Erfolge für die Aufnahme verwundeter Soldaten in der Charité benutzt worden.

Das für Dampfwäscherei eingerichtete, sehr praktische Waschhaus enthält im Erdgeschoss die Waschküche, die Roll- und Plättstube, die Wäscheräume und einen englischen Trocken-Apparat, im ersten Stock einen heizbaren Trockenboden und die Wohnräume des Waschpersonals, im zweiten Stock einen Sommer-Trockenboden.

2. Die Diakonissen-Anstalt Bethanien\*) (Korridorsystem), am Marianenplatz in der Luisenstadt belegen, ist als Institut zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen nebst Krankenanstalt für 350 Betten von König Friedrich Wilhelm IV. gestiftet und in ihrer baulichen Anlage 1845—47 nach den Entwürfen des Regierungs- und Baurathes Stein durch den Baumeister Römer mit einem Kostenaufwande von 1.320000 Mk. (etwa 244 Mk. pr. □<sup>m</sup> Grundfläche) ausgeführt worden. Das Areal der Anstalt, deren Beamte in 2 besonderen Nebengebäuden wohnen, einschliesslich des grossen Gartens, umfasst 6,90<sup>HA</sup>. An der Spitze steht eine evangelische Oberin, ihr zur Seite stehen 6 Aerzte und 2 Geistliche.

Das Hauptgebäude, dessen Grundriss in Fig. 122—125 in einer übersichtlichen Zusammenstellung mit denjenigen von 3 anderen Krankenhäusern Berlins — sämtlich im Hauptgeschoss — mitgetheilt ist, hat ausser einem vollständigen Kellergeschoss, in welchem die mit Dampfbetrieb eingerichteten Koch- und Waschküchen liegen (erstere zum Theil in einem Anbau), drei ausgebaute Stockwerke von 4,70<sup>m</sup> lichter Höhe. Das Aeussere des mächtigen Bauwerks ist als einfacher Rohbau (von gelben Birkenwerder'schen Steinen) behandelt und in der Hauptfront durch einen Mittelbau kirchlichen Charakters mit 2, in massive Spitzen auslaufenden Thürmen ausgezeichnet.

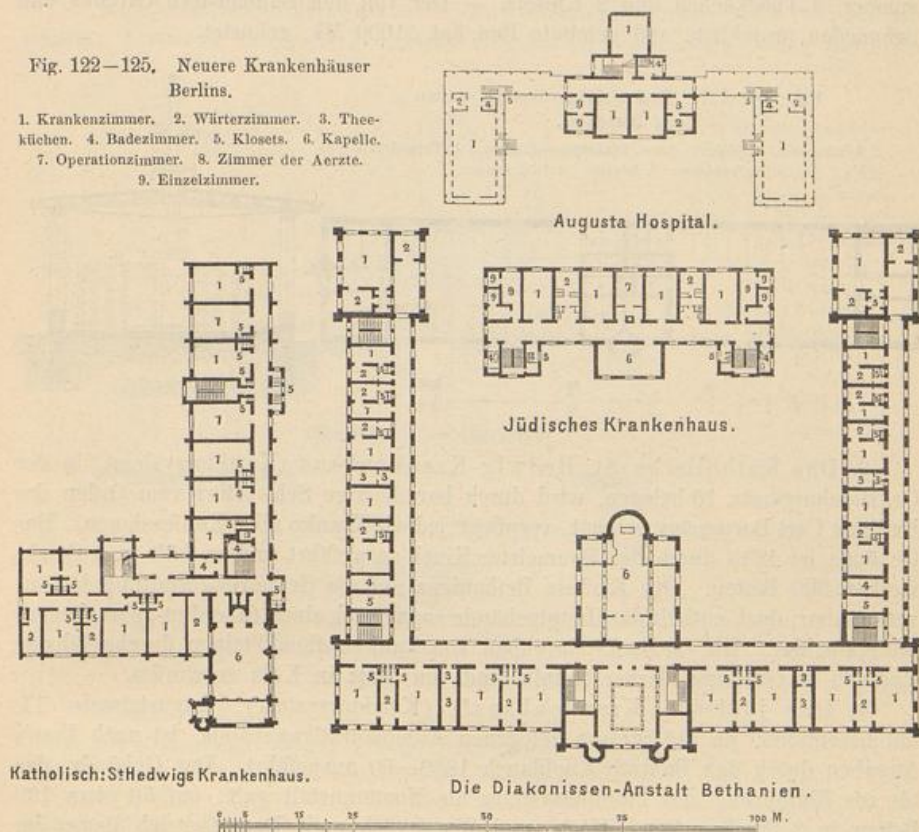
Die Heizung der Krankensäle erfolgt durch Kachelöfen, die in der Mitte der Säle aufgestellt sind. Die eisernen Säulen, welche die Decke tragen, dienen zugleich als Rauch- und als Ventilationröhren. Die Querschnitte der Luftabzüge sind jedoch so gering, dass nur etwa ein Vierzehntel der jetzt von den Aerzten verlangten Ventilation erzielt werden kann.

\*) Th. Stein: Das Krankenhaus der Diakonissen-Anstalt Bethanien. Berlin, b. C. Reimarus, 1850.

Bethanien ist für viele, später errichtete Krankenhäuser das maassgebende Vorbild gewesen. Erst in neuerer Zeit haben mehre in der Anstalt ausbrechende Epidemien bewiesen, dass die Anordnung der 11<sup>m</sup> tiefen Säle mit dem Fensterlicht auf der schmalen Seite, die mangelhafte Lüftung der ohne Aussenfenster zwischen den Sälen angebrachten Klossets und Theeküchen, die geringen Querschnitte der Abzüge und die (leider von der Baupolizei geforderten) Senkgruben für eine Krankenanstalt verwerflich sind.

Fig. 122—125. Neuere Krankenhäuser Berlins.

1. Krankenzimmer. 2. Wärterzimmer. 3. Theeküchen. 4. Badezimmer. 5. Klossets. 6. Kapelle. 7. Operationzimmer. 8. Zimmer der Aerzte. 9. Einzelzimmer.



Die angedeuteten Uebelstände haben Veranlassung gegeben, dass im Jahre 1872 — hauptsächlich für die chirurgische Abtheilung — ein neuer „Evakuationspavillon“\*) im Garten der Anstalt errichtet wurde.

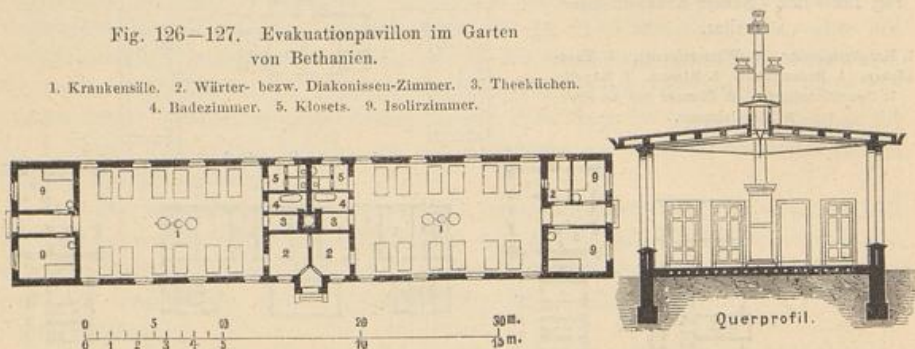
Bei diesem Gebäude, von dem hier gleichfalls Grundriss und Querschnitt mitgetheilt werden, sind die Erfahrungen der vorerwähnten Baracke der Charité benutzt; nur ist der Bau massiv mit Hintermauerung von porösen Steinen hergestellt. Er steht ausserdem ohne Unterkellerung auf dem durch Anschüttung erhöhten Terrain, hat massive, gegen Erdfeuchtigkeit isolirte Fussböden von Mettacher Fliesen und eine Holzzement-Bedachung. Der innere Oelfarben-Anstrich

\*) Abbildung und Beschreibung im Jhrg. 1873 der Zeitschrift für Bauwesen

gestattet ein Abspülen der Decken und Wände mit Wasser. Die oberen Fensterflügel sind um eine horizontale Axe verstellbar. Der Dachreiter hat doppelte Verschlüsse erhalten. Von den 2 eisernen, mit Chamotte gefütterten und mit dreifacher Ummantelung versehenen Oefen mit Schüttfeuerung in der Mitte der Säle, ist einer zur Heizung und der andere zur Winter-Ventilation bestimmt. — Das Gebäude ist für die beiden Geschlechter in 2 Hälften getheilt, und enthält 28 Betten in 2 Sälen und 4 Einzelzimmern, ausserdem 2 Schwesterzimmer, 1 Wärterzimmer, 2 Theeküchen und 2 Klosets. — Der von den Baumeistern Gropius und Schmieden projektirte und geleitete Bau hat 51000 Mk. gekostet.

Fig. 126—127. Evakuationspavillon im Garten von Bethanien.

1. Krankensäle. 2. Wärter- bzw. Diakonissen-Zimmer. 3. Theeküchen.  
4. Badezimmer. 5. Klosets. 9. Isolirzimmer.



3. Das Katholische St. Hedwig-Krankenhaus (Korridorsystem), in der Gr. Hamburgerstr. 10 belegen, wird durch barmherzige Schwestern vom Orden des Heiligen Carl Borromäus geleitet, verpflegt jedoch Kranke aller Konfessionen. Das Gebäude ist 1855 durch den Baumeister Kinel ausgeführt und enthält in 3 Stockwerken 300 Betten. Der Einfluss Bethaniens auf die Grundrissgestaltung ist unverkennbar; doch enthält das Hauptgebäude sogar noch einen (überdies gebrochenen) Mittelkorridor. Die im Backsteinrohbau von dunkelrothen Steinen durchgeführten Façaden in einfacher, derber Gothik sind von Statz in Köln entworfen.

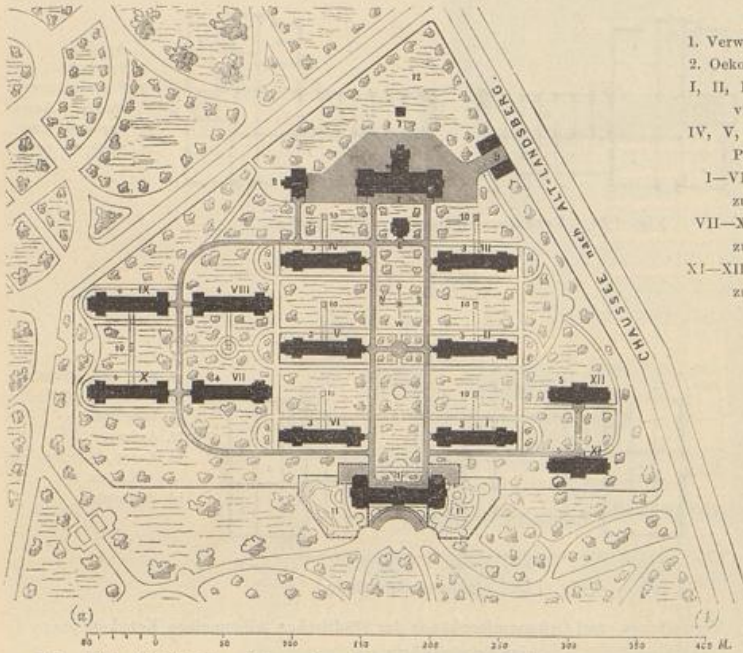
4. Das jüdische Krankenhaus\*) (Korridorsystem), Auguststrasse 14, mit besonderem an der Strasse gelegenen Administrationgebäude, ist nach Esse's Angaben durch den Baurath Knoblauch 1858—60 ausgeführt. Das Gebäude, das bis zur Einführung des Pavillonsystems als Musteranstalt galt, enthält etwa 100 Betten in 3 Stockwerken. Koch- und Waschküche mit Dampftrieb liegen im Souterrain. Die Heizung erfolgt durch Kachelöfen vom Korridor aus. Die Ventilation ist durch Absaugung nach einem in der Mitte des Gebäudes angeordneten hohen Schlot bewirkt, in welchem das gusseiserne Rauchrohr der Kesselfeuerungen steht.

5. Das Elisabeth-Krankenhaus (Korridorsystem), Lützowstr. 24—26, wie Bethanien von Diakonissen geleitet, ist als Stiftung eines der ältesten Krankenhäuser Berlins; das jetzige Gebäude, ein Backsteinrohbau gothisirenden Stils mit Architektur-Details in Zement, wurde im Jahre 1865 nach den Plänen des Geh. Ober-Hofbauraths Hesse für 120 Kranke errichtet und ist in neuester Zeit bedeutend erweitert worden. Das Haus enthält eine besondere Kapelle.

\*) Publizirt von Dr. C. H. Esse. Berlin 1861, bei Enslin.

6. Das Augusta-Hospital\*) im Invalidenpark, das Krankenhaus eines Vereins, welcher unter der Protektion der deutschen Kaiserin steht, ist 1869 nach den Angaben des Geh. Raths Esse durch den (damal.) Bauinspektor Blankenstein erbaut und enthält 80—100 Lagerstellen. An einen massiven, zweistöckigen Mittelbau, in dem sich auch eine Kapelle befindet, schliessen sich 2, durch Hallen mit dem Mittelbau verbundene hölzerne Baracken; letztere ähneln denen der Charité. Ein Asyl für Krankenpflegerinnen hängt mit der Anstalt zusammen.

7. Das Städtische Allgemeine Krankenhaus im Friedrichshain\*\*) (Pavillon-system), 1870—74 durch die Baumeister Gropius und Schmieden erbaut, dient zur



1. Verwaltungsgebäude.
2. Oekonomiegebäude.
- I, II, III, IX, X, XII: Pavillons für Frauen.
- IV, V, VI, VII, VIII, XI: Pavillons für Männer.
- I—VI. 6 Pavillons  
zu 64 Betten = 384 B.
- VII—X. 4 Pavillons  
zu 32 Betten = 128 „
- XI—XII. 2 Pavillons  
zu 44 Betten = 88 „
- Zusammen 600 B.
6. Badehaus.
7. Eishaus.
8. Leichenhaus.
9. 2 Thorgebäude.
10. Luftentnahme.
11. Gärten der Beamten.
12. Bleichplatz.

Fig. 127. Städtisches Allgemeines Krankenhaus im Friedrichshain (Situation).  
(Archit. Gropius und Schmieden.)

Aufnahme der armen Kranken der Stadt. Das Grundstück der Anstalt, welches 8,68<sup>HA</sup> umfasst, liegt in dem schönsten, hochgelegenen Theile des Parkes vor dem Landsberger Thore. Die Normalzahl der Betten beträgt bei sehr opulenter Raumvertheilung 600; dieselben sind vertheilt in 6 zweistöckige Pavillons zu je 64 Betten für die innere Station, 4 einstöckige Pavillons zu je 32 Betten für die chirurgische Abtheilung, und 2 Isolirgebäude zu je 44 Betten. Die Verbindung zwischen den Pavillons sowie zwischen dem Verwaltungsgebäude und der Oekonomie ist durch unbedeckte mit Sandsteinfliesen belegte Gänge hergestellt. Ausser dem nach dem Park gewendeten Haupteingange, der in dem Verwaltungsgebäude

\*) Publizirt von Dr. C. H. Esse. Berlin 1873, bei Enslin.

\*\*) Eine ausführliche Publikation beginnt mit dem Jhrg. 1875 der Zeitschrift für Bauwesen.

sich befindet, ist an der Landsberger Allee der Zugang zur Oekonomie und von der Rückseite ein zum Leichenhaus führender Eingang angeordnet.

Das Verwaltungsgebäude ist ein gruppierter Bau, dessen mittlerer Theil einstöckig ist, während die Flügelbauten 2 Geschosse für Wohnungen über dem Erdgeschoss erhalten haben. Das Aeussere ist in hellrothen Verblendsteinen mit gelblichen Farbstreifen ausgeführt. Die Umrahmungen der flachbogig überdeckten Oeffnungen und die Gesimse sind bei diesem Gebäude in ziemlich reicher Terrakotta-Architektur mit Anwendung von farbigen Glasuren durchgebildet. Die anderen Gebäude sind ähnlich, jedoch einfacher behandelt.

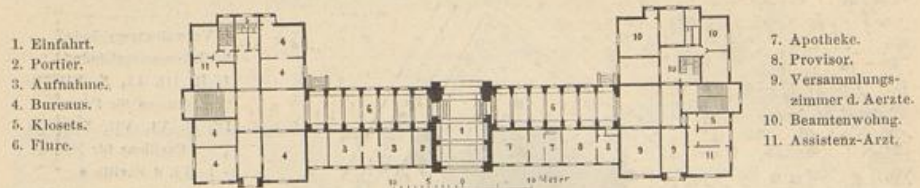


Fig. 128. Verwaltungsgebäude. (Erdgeschoss.)

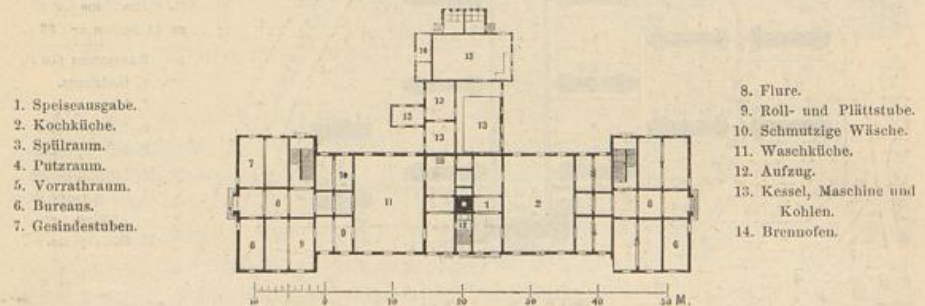


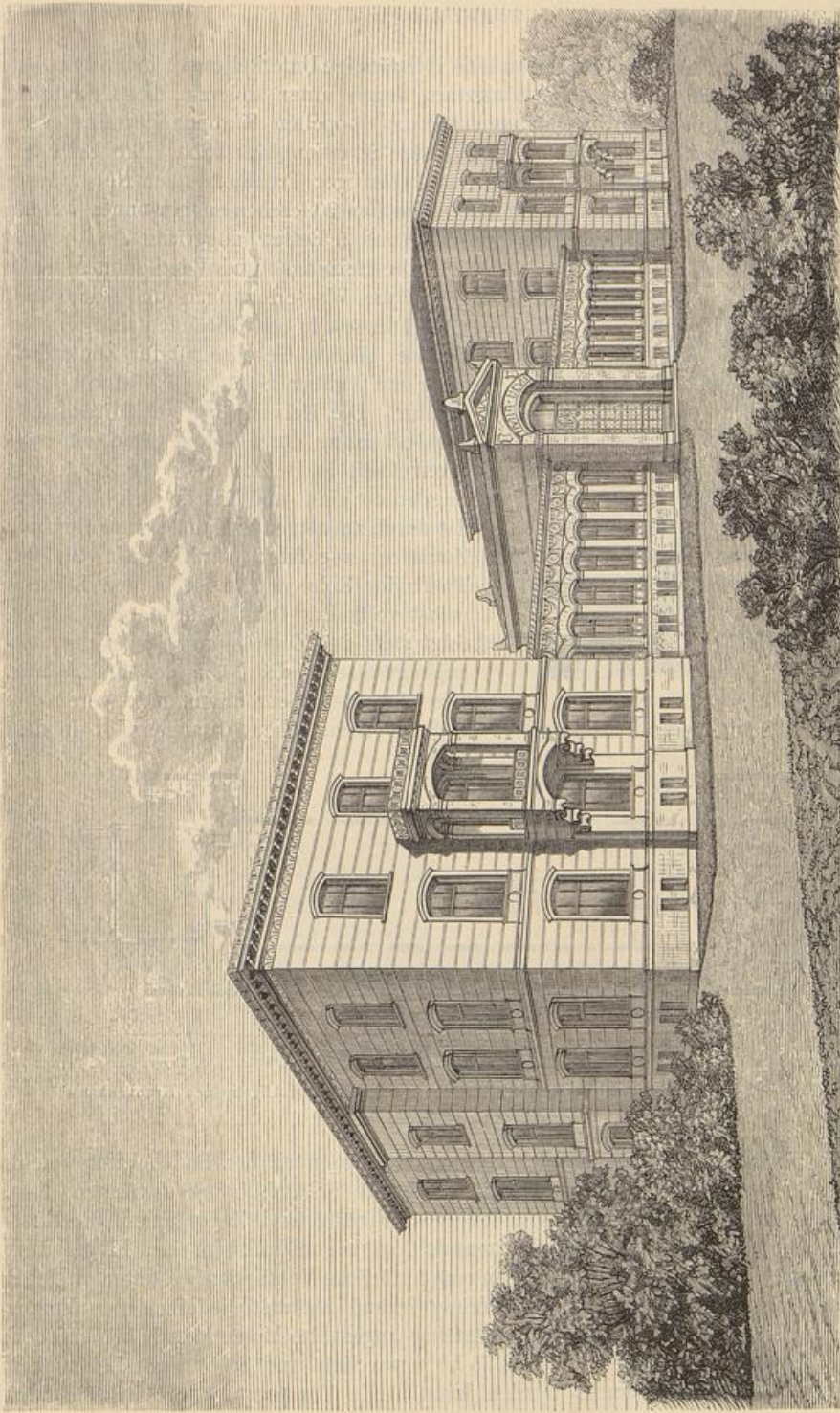
Fig. 129. Oekonomiegebäude.

Fig. 128 - 129. Verwaltungs- und Oekonomiegebäude des Städtischen Allgemeinen Krankenhauses im Friedrichshain.  
(Archit. Gropius und Schmieden.)

Das Oekonomiegebäude ist für die Bedürfnisse der Wasch- und Kochküche in zwei gleiche Hälften getheilt. Der Betrieb der Küchen erfolgt durch Dampf. Das rückseitig angebaute Kesselhaus enthält eine Dampfmaschine, die aus zwei Brunnen von 2,5<sup>m</sup> bzw. 3,8<sup>m</sup> Durchmesser und 25 bzw. 28<sup>m</sup> Tiefe das erforderliche Wasser auf 3 Reservoirs von in Summa 140 kb<sup>m</sup> Inhalt hebt, welche auf dem Verwaltungsgebäude und dem Oekonomiegebäude stehen. Die Einrichtungen der Küchen sind von Haag in Augsburg, die Kessel mit Maschine und Pumpe von der Berliner Union, Aktien-Gesellschaft, die Terrain-Leitungen für Zu- und Abfluss von Rietschel & Henneberg in Berlin ausgeführt.

Die mit der Längsaxe genau von Nord nach Süd orientirten 10 Kranken-Pavillons enthalten Säle mit 38 Betten und Einzelzimmer mit 1 und 2 Betten. Ausserdem sind Nebenräume aller Art, sogar Wohnungen für Assistenzärzte in dem Gebäude untergebracht, so dass jeder Pavillon ein selbstständiges Krankenhaus





Gropius u. Schmeidler gez.

Fig. 130. Städtisches Allgemeines Krankenhaus im Friedrichshain. (Ansicht des Verwaltungsgebäudes.)  
(Archit. Gropius und Schmeidler.)

Closs X. A.

für sich bildet. Die Pavillons haben eine vollständige Unterkellerung und ausserdem Dachbodenräume erhalten. Im Souterrain liegen unter anderem die Heizungen, im Dachboden die Stellvorrichtungen für die doppelten Klappen der First-Ventilation. Die beiden Isolirgebäude No. 5 des Situationplans haben ihre Eingänge auf der Mitte der Länge, so dass bei vollständiger Trennung aller Nebenräume 4 von einander zu isolirende Abtheilungen in den 2 Geschossen gewonnen werden konnten. Die Krankenräume sind für 1, 2 und 8 Betten eingerichtet.

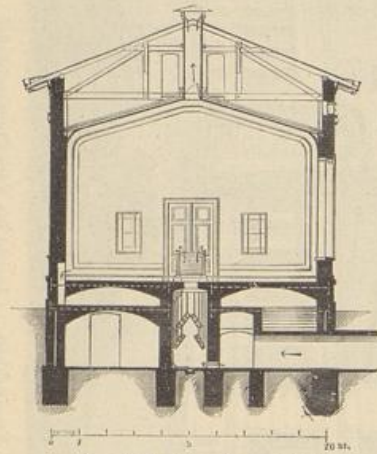


Fig. 131. Querdurchschnitt.

Die Heizungs- und Ventilation-Anlagen sowie die Wasserleitungen und die Badeeinrichtungen in den Gebäuden sind von der Berliner Aktien-Gesellschaft für Zentralheizung etc. (früher Schäffer & Waleker) ausgeführt. Die Heizung ist eine Mitteldruck-Wasserheizung, deren Rohrsysteme zum grösseren Theil in Heizkammern im Souterrain angeordnet sind, und frische Luft erwärmen, die durch aufsteigende Kanäle den Sälen und Zimmern zugeführt wird. Ein anderer Theil der Rohrsysteme ist in den Räumen selbst vertheilt. Die Abführung der Luft erfolgt stets den Zuströmungen möglichst entgegengesetzt in der Nähe des Fussbodens. Die einzelnen Ventilationkanäle vereinigen sich in einem hohen Absaugeschlot, in dem

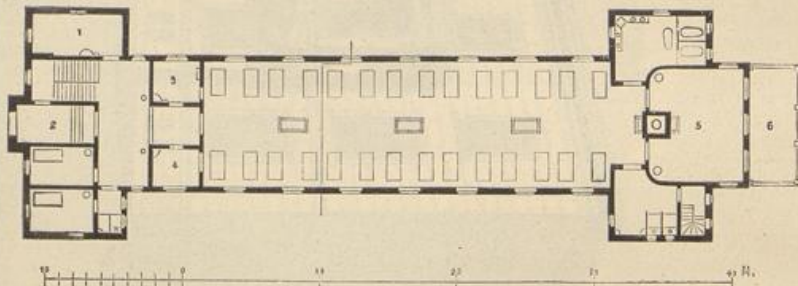


Fig. 132. Grundriss: 1. Operation-Zimmer. 2. Eingang. 3. Theeküche. 4. Wärter. 5. Tageraum. 6. Perron.

Fig. 131—132. Einstöckiger Kranken-Pavillon im Städtischen Allgemeinen Krankenhause.  
(Archit. Gropius und Schmieden.)

der gusseiserne Schornstein aller Heizungen, also auch der Badeheizung, steht, und der sich auch noch durch eine besondere Schüttfeuerung erwärmen lässt. Kamine mit direkter Feuerung in den grossen Sälen und Tageräumen, die First-Ventilation und die um eine horizontale Axe verstellbaren oberen Flügel aller Fenster sollen neben diesen Anlagen eine natürliche Ventilation gestatten, welcher letzten man, so lange es die Witterung irgend gestattet, jederzeit den Vorzug vor der künstlichen geben wird. Sorgfältig angestellte Messungen haben ergeben, dass die verlangte Ventilation von  $75 \text{ kb}^m$  pro Bett und Stunde mit Leichtigkeit auf das Doppelte gebracht werden kann. Die Temperatur der einströmenden

warmen Luft beträgt durchschnittlich  $35^{\circ}$  Réaumur, und es ist die Temperatur in den Krankenräumen fast konstant auf  $16^{\circ}$  R. zu erhalten. Alle Wände und Decken der Krankenräume sind mit Oelfarbe gestrichen; die Fussböden sind zum grossen Theil aus Mettlacher Fliesen hergestellt, so dass eine Reinigung mit desinfizirenden Lösungen ohne jede Schwierigkeit vor sich gehen kann.

8. Das städtische Baracken-Lazareth in Moabit (Pavillonsystem) ist 1871—72 von der städtischen Bauverwaltung errichtet und wird vollständig nur bei Cholera- bzw. Typhus-Epidemien belegt. 30 Baracken zu je 30—40 Betten umgeben einen freien Gartenraum in Form einer grossen Arena. Sie sind äusserst einfach in Fachwerk hergestellt, kosteten je 21000 Mk., stehen direkt auf dem Terrain und haben zementirte Fussböden. Die Heizung der ganzen Anlage ist eine direkte Dampfheizung, vom Kesselhause bei der Oekonomie ausgehend. Die Oekonomie wird gleichfalls mit Dampf betrieben, ebenso die in grosser Ausdehnung angelegten Desinfektion-Einrichtungen für die Kleidungsstücke und Betten. Besondere Räucherkammern für die Ein- und Auspassirenden sind am Eingange disponirt. —

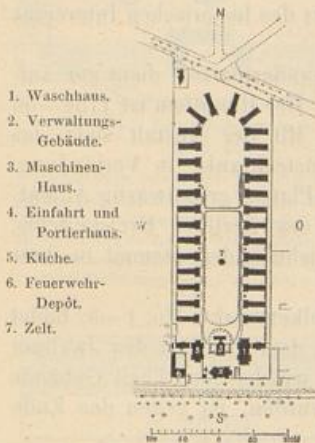


Fig. 133. Das städtische Baracken-Lazareth in Moabit.

Neben diesen Krankenanstalten sind noch das zur Aufnahme von hoffnungslosen Kranken bestimmte, 140 Betten umfassende St. Lazarus-Krankenhaus, Ackerstr. 42, sowie das Garnison-Lazareth in der Scharnhorststr. zu nennen. Das letztere, in den Jahren 1850—53 durch den Geh. Ober-Baurath Fleischinger und den Kngl. Baurath Drewitz mit einem Gesamtkostenaufwande von 540000 Mk. errichtet, ist für 600 Betten bestimmt. Der Bau eines zweiten, sehr umfangreichen Garnison-Lazareths, bei welchem sowohl das Pavillon- wie das Korridor-System Anwendung finden sollen, steht bevor und es ist für dasselbe eine Baustelle bei Tempelhof erworben.

Die zahlreichen, zumeist für Spezialzwecke bestimmten Privat-Heil-Anstalten, unter denen die Maison de santé des Dr. Levinstein in Schöneberg, die ehemals Dr. von Gräfe'sche Klinik für Augenranke und die Orthopädischen Institute des Dr. Eulenburg und des Dr. Berend die bedeutendsten sein dürften, sind ohne bauliches Interesse.

## II. Irrenhäuser.

Baulich bemerkenswerthe Irrenanstalten existiren bis jetzt in Berlin nicht. Die Städtische Irrenanstalt, Wallstr. 55, verpflegt durchschnittlich 450 Personen. Der Neubau einer grossen Irrenanstalt ist seit Jahren für ein bei Dalldorf ca.  $10^{\text{km}}$  nördlich von Berlin gelegenes Terrain projekirt, jedoch ist die Ausführung der bedeutenden Kosten wegen zunächst suspendirt worden und es verlautet neuerdings davon, die Anlage in grösserer Nähe von Berlin, bei Rummelsburg, unterzubringen. An Privat-Irrenanstalten existiren 6 in Berlin und Umgegend.